

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung)

1818.

XLII.

24. Mai

Wer den Tropfen um zur Welle,
Wer zum Brunnen um die Quelle
Menschenliebend schafft;
Schafft aus Körnern Erntefelder,
Schafft aus Eichen EichenWälder. —
Gegen solcher Lieb' und Kraft!

Denkwürdigkeiten. Rom's Wasserleitungen. In einem Aufsatz im Morgenblatt heißt es: „Wäre mir die Gabe der angenehmen Darstellung geworden, durch welche der verstorbene Fürst Carl v. Signe die Großen der Erde bezauberte, so würde ich über die Verschönerung deutscher Städte durch fließende Brunnen so lange witzig und schön reden als möglich, und die Tracht der Juden und die Henriade, auf welche er in Einem Athem kommt, so lange ruhen lassen, bis meine Rede gefruchtet hätte! Nirgends in einer großen Stadt trifft man so vieles, so reines und kühles Wasser an, als in Rom, nirgends so zahlreiche Brunnen, mannigfaltig verziert, reich mit Wasser versehen, schön gestellt zum Ruhepunkt für das Auge, oft mit Frauenhaar (eine Art Farenkraut) üppig überwachsen, und in der Stille der Nacht rechts und links aus Häusern und Höfen hörbar. Von elf Wasserleitungen Rom's sind dreye wieder hergestellt, und ein eigenes Tribunal wacht über die Gerechtfame und Vertheilung. Es ist wirklich ein schöner, und eines wahren Arztes würdiger Gedanke, daß ein Kreisarzt zu Livoli sein ganzes beträchtliches Vermögen zu Anlegung einer Wasserleitung vermacht hat, denn in den warmen Klimaten fühlt

man das Bedürfnis eines frischen Trunkes dringender als im Norden. Nur Augsburg hat Italien in dieser Beziehung glücklich nachgeahmt. Ich glaube, daß sich leicht Mittel finden ließen, bei uns die Wasserleitungen auch da, wo sie über der Erde geführt werden müssen, vor Einfrieren zu bewahren, z. B. durch wohl calcifirte Bohlen, welche in die steinorne Leitung gefüllt würden. Auch der vortreffliche Kalk der Italiener, feingepulverter ungelbschter Kalk mit Oel und Baumwolle, läßt sich bei uns ohne große Kosten verfertigen.“ (Eine herrliche, kostbare Wasserleitung besitzt Ofen an der, welche reichlich das nie versiegende Quellwasser aus den sogenannten Königs- und Doctorbrunnen auf dem hohen Schwabenberge, über eine halbe Stunde weit, unterirdisch mittelst bleyerner Röhren in die Festung führt, wo drey Marmorbrunnen es an die Empfänger abliefern. Noch schöner und bequemer sind die 2 Röhrenbrunnen mit frey fließendem Wasser zu Preßburg. Aber vorzüglich berühmt in den Annalen fürstlicher Großmuth und wohlthätiger Kunst ist die Wasserleitung, welche die Vorstadt Mariahilf zu Wien versorgt; ein Werk der gefühlvollen Freygebigkeit Sr kbn. Hohelt des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, das gegen eine halbe Million Gulden und fast drey Jahre Zeit (1803 — 1805) kostete.

U n d e u t u n g e n. Mittel, seine Zähne lange und gesund zu erhalten. Im Rheinischen Intelligenzblatt wird erzählt: „Ein Greis von 80 Jahren, der noch den Mund voll Zähne hat, versichert, er habe in seinem 40sten Jahre heftige Zahnschmerzen und angegangene Zähne gehabt, seitdem aber keine Zahnschmerzen mehr empfunden, und alle seine Zähne, selbst die, wel-

the anbrüchig waren, bloß dadurch erhalten, daß er wöchentlich einigemal - *Kalamus wurzeln* (*Acorus calamus*; officinell, und auch als *Conaltormaare* bekannt) *Kau'te*. Ein Anderer hat dasselbe Mittel seit 20 Jahren mit eben so glücklichem Erfolg gebraucht." — Mittel gegen die *Krähe*. Im *Journal gen. de France* liest man Folgendes: *Hr M. J. Wottenberg*, ehemals *Oberchirurgus* des 15. *franzöf. Inf. Regts*, *Ritter* des *preuss. Civil-Verdienst-Ordens* 1ster *Classe* 2c, macht in einer *Broschüre* eine einfache und leichte Methode bekannt, wodurch er jede *Gattung* der *Krähe*, und die mit ihr verwandten *Uebel*, mittelst *Einschlucken* der zur *Haut* gehörigen *Säfte*, oder durch *natürliche Krisen* zu heilen hofft. Da bloß *Menschenliebe* den *Verfasser* leitet, so macht er sich zum *Vergnügen*, sein *Werken* Allen, die sich an ihn wenden wollen, *unentgeltlich* zu geben. Er wohnt zu *Paris*, *Straße St. Thomas d'Enfer*, *Nro 5.*

Hausökonomie. Punsch-Extract. *Hr G. W. Rude* (in seinen „*Pharmaceutischen Erfahrungen*“ *Leipzig* 1816“) erteilt folgende *Vorschrift* zu einem guten sogenannten *Punsch-Extract* oder *Puncheffenz*. „Man nehme 16 *Loth* *frisch* *ausgepressten* *Saft* von *gesunden* und *reifen* *Citronen*, (die vor dem *Auspressen* *abgeschält* werden müssen), *vermische* ihn *sogleich* mit 56 *Loth* *Jamallakum*, *schüttle* das *Gemisch* und *setze* es in einer ganz damit *angefüllten* zu *verschließenden* *Flasche* zur *Ruhe* hin; nach 48 *Stunden* *gießt* man die *klar* *gewordene* *Flüssigkeit* vom *Bodensatz* ab und *seihet* den *Rückstand* durch *Böschpapier*. *Hierauf* *lößt* oder *zerläßt* man 32 *Loth* *Meliszucker* in 32 *Loth* *kochendem* *Wasser*, *läßt* die *Lösung* mit dem *Weißer* von einem *Ey*

und vermischt sie mit dem durchgeseihten Rumshaltigen Citronensaft. Ein Theil dieses Extracts gibt mit zwey Theilen kochenden Wassers den Lieblichsten Punsch." (Noch angenehmer wird er als Staplpunsch, wenn man statt kochendes, kaltes Wasser hinzufügt, und das Gemisch nun durch eine schwach glühenden Stahlkugel (d. i. eine mit einem Stiel versehene Stahlkugel) hinreichend erhitzt.

I n d u s t r i e. Wasserfester Mörtel für Wasserbehälter, Wasserleitungen, u. d. Der jüngst-erwähnte Hr Dr Buchner empfiehlt folgenden Wasserfesten Mörtel als vorzüglich brauchbar: Man glühe 6 Theile Eisenspäne oder Hammer-schlag, lösche sie im Wasser ab, und zerstoße sie zu Pulver; dann mische man 1 Theil frischgebrannten gepulverten Kalk, und 1 Theil feinen Kieselsand dazu und mache das Ganze mit einer hinreichenden Menge Wasser zu einem steifen Mörtel an. Er verhärtet bald zur steinartigen Masse, und erhält sich auch so.

E r f i n d u n g e n. Brequet's neues Metall-Thermometer. Hr Prof. Siber zu München meldet in „Schweigger's Journal für Chemie und Physik“ (XX, 465) Folgendes: „Hr Klansky, Professor der Staatswirthschaft in Russischen Diensten, hatte bei seiner Durchreise die Güte, mir ein von Brequet (einem Schweizer, der seit langer Zeit in Paris ansässig ist) erfundenes Metallthermometer vorzuweisen, dessen Beschreibung ich Ihnen vorläufig mittheilen zu müssen glaube. Dieses Thermometers Zweck ist nicht, bei Temperaturveränderungen viele Grade zu durchlaufen; denn dieß leisten unsere gewöhnlichen Quecksilber-, Weingeist-, und Luft-Thermometer, sondern augenblicklich die Ver-

Änderungen anzuzeigen, welche die übrigen Ther-
 moter erst dann angeben können, wenn die Wir-
 kung des Wärmeprincips das schlecht leitende
 Glas und die thermoskopische Flüssigkeit durch-
 drungen hat. Das Thermometer von Brequet
 hingegen zeigt so gleich die unmittelbare Ein-
 wirkung des Wärmeprincipes; denn es ist aus
 3 Blättchen von Metall zusammengesetzt, nämlich
 aus Platina, Gold und Silber in ihrer höch-
 sten Reinheit. Diese 3 Blättchen zusammen ha-
 ben nur die Dicke von $\frac{1}{48}$ einer Linie, und bil-
 den eine cylindrisch aufgewundene senkrecht ste-
 hende Spirale, deren Durchmesser ungefähr 3,5
 Linien, deren Länge 17 Lin. und die Breite ei-
 ner Windung 0,5 Lin. beträgt, so, daß die
 ganze Spirale ihrer Länge nach aus 34 Windun-
 gen besteht. Oben ist sie an einer becherartigen
 Vorrichtung befestigt, in welche der zu untersu-
 chende Körper gebracht werden kan, und unten
 trägt sie einen Index, der auf einem graduirten
 horizontalen Kreise die Temperaturveränderun-
 gen anzeigt. Die Eintheilung ist in 100 Theile
 gemacht, so, daß 50 Theile die positiven, die
 entgegengesetzten 50 aber die negativen Grade
 bezeichnen. Einen Beweis von der Empfindlich-
 keit dieses neuen Thermometers gibt folgende von
 Brequet gemachte Erfahrung: Es wurden zwoy
 Thermometer, einer von Brequet und ein Queck-
 silberthermometer mit Reaumur'scher Scale un-
 ter den Recipienten einer Luftpumpe gebracht.
 Die Temperatur war damals 15°. In 18 Se-
 cunden war der Luftleere Raum hergestellt, und
 das Brequet'sche Thermometer fiel um 10°, wäh-
 rend das gewöhnliche kaum ein Drittheil fiel. In
 weniger als 1 Minute kehrte Brequet's Thermo-
 ter zu seinem ersten Stande von 15° zurück. Man

ließ nun nach und nach Luft unter den Rec'plen-
ten treten, welches in 4 bis 5 Secunden gesche-
hen war. Das Breguet'sche Thermometer stieg
auf 40°, während das Reaumur'sche noch immer
fiel. Diese Versuche sind vielmal wiederholt wor-
den, und gaben immer dieselben Resultate. Ich
selbst überzeugte mich durch einen oberflächlichen
Versuch von der Empfindlichkeit dieses Instrumen-
tes dadurch, daß ich ein Messinghängelchen zwis-
schen den Händen rieb, und an die Spirale
brachte. Augenblicklich stieg es um 15°.

A n e k d o t e n. Der Improvisatore.
Theodor Kurfürst von Mainz, stieß im Garten
auf seinen Hofjuwelier, einen Juden. „Hal-
mann!“ rief er, „wenn du mir jetzt eine Bitte
aus dem Stegreif sagst, so erhältst du einen
schönen Fisch auf deinen morgenden Freitag.“
„Ach!“ erwiderte Halmann; „Euer Eminenz
haben mir ja zwey versprochen.“ — **M o s e s**
Mendelsohn und das Schachspiel. Als
jener berühmte Philosoph des vorigen Jahrhun-
derts zuerst in der gelehrten Welt auftrat, war
es in Berlin guter Ton unter den Gelehrten, in
den AbendGesellschaften Schach zu spielen. Men-
delsohn wollte sich aber nie zu diesem Spiel ver-
stehen, und wenn man ihn dazu aufforderte, so
sagte er: „Schach ist für den Verstand zu viel
Spiel, und als Spiel fordert es zu viel Verstand.“

M i s c e l l e n. Seltsam betroffen. Am 28.
März d. J. sprang ein Bedienter zu Dresden,
wegen eines kleinen Streites mit seiner Herr-
schaft, zur Mittagszeit von der Brücke in die
Elbe. Sonderbar genug sank er zwar sogleich un-
ter, verlor auch gänzlich das Bewußtseyn, kam
aber doch wieder in die Höhe, und nun schwamm
sfort der scheinodte Körper wie ein Reih-

nam durch die Brücke den Strom abwärts, wo er bald an's Ufer gezogen und nach kurzer Zeit wieder zum Leben zurückgebracht ward. Der intensirte Selbstmörder glaubte, er sey wirklich gestorben, und erwache nun in einem andern Leben wieder. Durch Zufall war er gerade einem Spiegel gegenüber gelegt worden. Sein erstes Blick fiel in diesen, und: nun rief er ganz erschauert aus: „Wie? gibt's denn im andern Leben auch Spiegel?“ — **D i p l o m a t i s c h e V o r s i c h t.** Cromwell, der Protector von England, dictirte bei sehr wichtigen Angelegenheiten seinem Secretär 3 bis 4 einander widersprechende Depeschen, und verheimlichte ihm, welche davon dem Courier mitgegeben wurde. — **Das gelbe Fieber.** Diese in den Zeitungen oft erwähnte epidemische Krankheit in Westindien, und auch in Nordamerika, ist eine der schnelltödtlichsten, die es geben kan. Die Krankheit beginnt mit einem starken Kopfschmerz und Schmerzen in den Beinen; das Fieber tritt hinzu und in 2 Tagen folgt der Tod. Kräftige, blutreiche, blühende Menschen pflegen am schnellsten zu erliegen. Wer schwach und mager ist, wenig arbeitet, nicht schnell in der Sonne geht, Limonade trinkt, bei der geringsten Gelegenheit *Tpacuanha* nimt, hat bei'm gemeinsamen Untergang noch Hoffnung auf Rettung. Die Aerzte erklären diese Krankheit für den amerikanischen Typhus, und sagen, daß er nie diejenigen verschone, welche darüber erschrecken. Furcht und Angst, sagen sie, treiben das in jenem Klima ohnehin schon gährende Blut nach dem Kopf, und man hat den Brand, ehe man daran denkt, sich zu Bette zu legen. So viel Erschrockene, so viel Todte. — **Die Erdbewohner.** Die zu

Preussisch-Minden erscheinende „Chronik der Bibel-Gesellschaften“ enthält eine Uebersicht der Einwohner aller Welttheile in religiöser Beziehung mit folgenden Resultaten: Europa hat Einwohner 170 Mill., Asien 550 Mill., Afrika 150 Mill., Amerika 130 Mill. Zusammen 1000 Millionen Einwohner. Von dieser Gesamtzahl sind: Christen 175 Mill., Juden 9 Mill., Mohamedaner 150 Mill., Mahomedaner 150 Mill., Heiden (!) 656 Mill. — Der Hayfisch. Die Norwegische Reichszeitung vom 25. v. M. meldet: „Ungefähr 8 Tage vor Ostern kamen einige Männer, welche auf den Dorfsfang ausgegangen waren, in einem heftigen Sturm ums Leben. Am Osterabend zogen einige Fischer mit ihren Netzen einen Hayfisch an's Land, in dessen Magen 2 Tonnenheuer und ein Mann in seiner vollen Seerüstung mit Kleidern von Fellen und Seestiefeln gefunden wurde. Dieser Mann wurde sogleich an den noch unveränderten Lineamenten erkannt einer derjenigen zu seyn, welche in gedachtem Sturm umgekommen waren, zu seiner Familie gebracht und begraben.“ (Der Hayfisch ist der gefräßigste und raubstüchtigste Usurpator im Wasserreich. Er wiegt zuweilen auf zehntausend Pfund, wird 15 und noch mehr Fuß lang, und ist so frassfähig, daß man in seinem Magen schon ganze Pferde gefunden hat.)

C h a r a d e .

Se sociare cupit; simul est discordia consors.

E o g o g y p h .

Ein schön gefiederter Sänger das Ganze;
 Doch wenn man das vordere Zeichen ihm nimmt,
 Dann starret es, erzeugt von dem frostigen Glanze,
 Zu dem sich das Wort durch drey Zeichen bestimmt.
 Ch. No 41. Me. ruisse. Meruisse. Schwimmbaut.